

z. T. aus der Tatsache entstanden ist, daß die Kirche es nicht verstanden hat, die geschaffene Ordnung mit Ernst und genügendem Respekt zu behandeln.“

Die vierte Unterkommission behandelt das Thema: „Die Kirche und die Weltordnung.“ Sie arbeitet mit einer „Ständigen Kommission über internationale Fragen“ zusammen, die der Rat, aufbauend auf den Arbeiten einer schon bestehenden amerikanischen Kommission, einrichten will.

Neben der Tagung zur endgültigen Errichtung des ökumenischen Rates wurde auch ein ökumenischer Jugendkongreß beschlossen, der im Jahre 1947 zusammentreten soll.

Es wurde als charakteristisch für den Geist der ökumenischen Bewegung bezeichnet, daß ihren Beratungen eine Tagung des internationalen Rates der Missionen vorausging, die gleichsam in die allgemeine ökumenische Tagung überging. Es wurde ausgesprochen, daß die Lebenskraft der Kirche sich eben in ihrem Missionsdrang ausdrückt und die ökumenische Bewegung infolgedessen nicht ohne engsten Zusammenhang mit den Missionsbewegungen existieren könne. An der Tagung des internationalen Missionsrates nahmen sowohl Vertreter der verschiedenen missionierenden evangelischen Kirchen Europas und Amerikas teil, wie auch Vertreter der aus Missionen hervorgegangenen Kirchen Afrikas und Asiens, die sich inzwischen zur Selbständigkeit entwickelt haben und ihrerseits eine Missionstätigkeit entfalten.

### **Die Botschaft des vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Kirchenrates an die Welt**

*Der vorläufige Ausschuss des ökumenischen Rates der Kirchen erließ auf seiner ersten Tagung nach dem Weltkrieg in Genf folgende Botschaft:*

„Die Welt steht heute zwischen Leben und Tod. Die Hoffnungen der Menschheit auf eine bessere Welt sind nicht erfüllt worden. Millionen müssen Unerträgliches erleiden. Die Völker scheinen nicht in der Lage zu sein, mit den entscheidenden Fragen internationaler Ordnung fertig zu werden. Eine schwere Last ruht auf der ganzen Menschheit.

Wir stehen vor dieser Krisis als Christen, deren eigenes Gewissen schwer verstört ist. Dennoch hat Gott uns in seiner Gnade den Dienst seines Wortes anvertraut, und wir stehen unter der Pflicht, dies Wort auszurichten. Die Menschheit befindet sich auf dem Wege des Todes, weil sie Gottes Willen ungehorsam ist. Alle Erneuerung hängt an der Buße, an der Umkehr von unseren eigenen Wegen auf den Weg Gottes. ER ruft die Menschen zu einer letzten Entscheidung: „Ich habe euch Leben und Tod vorgelegt, daß ihr das Leben erwählt.“

Der Krieg entsteht aus dem menschlichen Eigenwillen und aus der unglückseligen Unfähigkeit der Menschheit, die rechte Lösung für ihre widerstreitenden Interessen zu finden. Wir beten zu Gott, die Vereinigten Nationen möchten den Weg des Lebens wählen und künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges bewahren. Doch die Zeit ist kurz. Der Triumph, den der Mensch mit der Entbindung der Atom-Energie errungen hat, bedroht ihn selbst mit Vernichtung. Unsere Kultur wird zugrundegehen, es sei denn, daß der Mensch seine Einstellung von Grund aus ändert.

Ein trüglicher Friede ist nur wenig besser als Krieg. Ein dauerhafter Friede kann nur auf echten geistigen Grundlagen aufgebaut werden. Wir rufen alle Menschen auf, die guten Willens sind, und alle, die an die Wirksamkeit geistiger Werte und seelischer Kräfte glauben, gemeinsam für eine gerechte und menschliche Ordnung zu wirken.

Alle Nationen stehen unter Gottes Gericht. Diejenigen, die besiegt wurden, müssen eine fürchterliche Vergeltung über sich ergehen lassen. Aber die Quellen für ihre Genesung liegen in ihnen selbst verborgen und warten darauf, erschlossen zu werden; wenn sie sich zu Gott wenden und den Stimmen derer in ihrer Mitte folgen, die selbst in den dunkelsten Tagen den Mächten des Bösen widerstanden, so können sie trotzdem den ihnen zukommenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnehmen. Auch die Siegvölker sind durch erhebliche Leiden hindurchgegangen, nun aber legt gerade ihr Sieg ihnen eine neue Verantwortung vor Gott auf. Sie müssen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zugleich üben. Wenn sie ihre früheren Feinde des Lebensnotwendigen berauben oder ihre Bevölkerung massenweise austreiben und auf solche oder andere Weise Rache üben, so kann das nur zu neuem Unheil führen. Für die Beziehung der Völker untereinander muß ein neuer Anfang gefunden werden. Die Völker haben als solche in Gottes Plan ihren besonderen Platz; aber nationale Selbstsucht ist eine Sünde gegen den Gott, der alle Völker schuf, große und kleine. Kein Volk kann das verwirklichen, was Gott mit ihm vorhat, wenn es sich seinem Ruf zu voller Zusammenarbeit und Gemeinschaft mit anderen Völkern als den Gliedern einer großen Familie versagt. Es besteht eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen sozialer und internationaler Ordnung.

Wir wenden uns deshalb insbesondere an die Regierungen der fünf großen Mächte mit dem Appell, sie möchten sich ihrer Verantwortung gegenüber der ganzen Welt gewachsen zeigen. Dadurch, daß sie ihre Machtmittel miteinander vereinten, gewannen sie den Sieg. Wir fordern sie auf, jetzt noch einmal ihre ganzen Kräfte für ein gemeinsames Ziel einzusetzen, um Gerechtigkeit zu schaffen, den Hunger zu besiegen und eine weltumspannende Gemeinschaft freier Völker zu verwirklichen. Es sei denn, daß sie den alten Weg des Vertrauens auf die bloße Macht verlassen und sich bewußt dem göttlichen Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe unterstellen, so werden sie auf dem Wege des



Unheils und des Todes bleiben. „Ich habe euch Leben und Tod vorgelegt, daß ihr das Leben erwählt.“

Auf den Kirchen ruht die besondere Verpflichtung, den Völkern zu helfen, daß sie den Weg des Lebens wählen. Die Christen sind berufen, das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein. Ihnen ist das Amt der Versöhnung aufgetragen. Sie sind dafür verantwortlich, durch Wort und Tat davon Zeugnis zu geben, daß das Gesetz Gottes seine Erfüllung findet in der Liebe Christi. Wir rufen alle auf, die in der Nachfolge Christi stehen, alles zu tun, was in ihrer Kraft steht, um denen zu helfen, auf denen die furchbaren Nöte und Leiden der Gegenwart lasten, und für eine bessere Ordnung zu kämpfen, in der die Menschenrechte in vollem Umfange anerkannt und geschützt sind. Wir haben das gute Vertrauen, daß die leistungsfähigen Kirchen mit ihrer Hilfe für die Kirchen in den befreiten und in den leidenden Ländern fortfahren, und daß alle Kirchen sich in wachsendem Maße für die Erfüllung des missionarischen Auftrages der Kirche an die Welt einsetzen werden. Wir erinnern mit eindringlichem Ernst an die Pflicht aller Christen, ohne Unterlaß betend dafür einzutreten, daß Vergebung, Einigkeit und echte menschliche Bruderschaft Macht gewinnen.

Wir sagen Gott Dank für unsere ökumenische Gemeinschaft in Christus. In den Jahren des Krieges ist diese Gemeinschaft noch erweitert und vertieft worden, und durch Gottes Gnade haben wir aufs neue die Erfahrung gemacht, daß er uns in der weltweiten Gemeinschaft seiner heiligen Kirche eine Quelle der Kraft schenkt. Wir sind voller Freude darüber, daß wir nach den Prüfungen dieser Jahre wieder haben zusammenkommen dürfen und unsere Herzen verbunden fanden in christlicher Liebe. Wir bezeugen, daß wir bei dieser ersten Zusammenkunft nach dem Kriege einander wirklich als Brüder begegnet sind und in innerster, in Christus gegründeter Einigkeit unsere Arbeit getan haben, einer Einigkeit, die sich gegenüber dem, was uns trennt, als die überragende Wirklichkeit erwiesen hat. Dies Erleben erfüllt unsere Herzen mit Freude und Dank, und wir sehen darin ein Zeichen der Hoffnung für die gesamte Menschheit. Gott hat uns das Geheimnis seines Willens dahin kundgetan, daß er in der Fülle der Zeiten alles zusammenbringt in Christus. ER ist unser Friede. In IHM liegt das Leben der Menschheit beschlossen.

„Ich habe euch Leben und Tod vorgelegt, daß ihr das Leben erwählt.“

## Die Wiedervereinigung im Glauben

*Der lutherische Bischof von Växjö, Yngve Brilioth, stattete bei seiner Reise zu der Tagung des vorbereitenden Ausschusses des ökumenischen Kirchenrates dem katholischen Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Msgr. Charrière, einen Besuch ab, im Anschluß an den ein Briefwechsel zwischen den beiden Bischöfen statt-*

*fand, aus dem wir Auszüge wiedergeben. Bischof Charrière ist der Nachfolger des im Jahre 1944 verstorbenen Bischofs Marius Besson, der wegen seiner besonnenen und hochherzigen Bemühungen um die Sache der Wiedervereinigung im Glauben hohes Ansehen und Verehrung in der ganzen ökumenischen Bewegung genoß.*

*Aus dem Briefe Bischof Charrières:*

„Ihre Aufmerksamkeit, mir einen Besuch abzustatten, hat mich tief gerührt. Ich will Ihnen nochmals für den Besuch, den Sie mir auf Ihrer Reise nach Genf machten, danken, denn unsere Zusammenkunft gab mir die Möglichkeit, Ihnen zu sagen, wie sehr auch mir die Arbeit für die Einigung der Christen am Herzen liegt. Wir erkennen noch nicht klar, wie diese Einigung zustande kommen soll, denn wir können all die Schwierigkeiten und Unterschiede nicht mit einem gemeinsamen Nenner einfach aus der Luft schaffen — und auch nur ein Jota von den uns überlieferten Wahrheiten preiszugeben, wäre schmählicher Verrat. Die Einheit kommt auch nicht zustande, wenn die einen über die anderen triumphieren, wie wir das in irdischen Belangen oft sehen. Zwischen den beiden Extremen — verderbnisbringender Mischmasch des Wahren oder Unterdrückung des Gegners — gibt es noch jene Lösung, die dem Geiste Jesu Christi entspricht: die Versöhnung.

Wie kann diese Versöhnung sich bewerkstelligen? Eine Antwort auf diese Frage zu geben, ist heute noch verfrüht. Aber soll dieses Wunder wirklich geschehen, dann müssen wir auch durch den Heiland den himmlischen Vater darum anflehen, damit sein Reich der Wahrheit und der Liebe zu uns komme.

Während Sie auf Ihrer Genfer Tagung sich mit diesem so wichtigen Problem beschäftigen, will ich meine Gebete mit den Ihren zum Himmel senden — im Verein mit dem Gebete Jesu am Vorabend seines Leidens: „Auf daß sie eins seien, wie du und ich eins sind.“

*Aus dem Antwortschreiben des Bischofs Brilioth:*

„Der Ausdruck Ihrer Gefühle für den ökumenischen Weltkirchenrat haben diesen tief gerührt, und im Namen aller danke ich Ihnen dafür. Wir gehen ganz mit Ihnen einig: die Wiedervereinigung der Christen kann nicht durch eine Vermengung der verschiedensten Anschauungen und auch nicht durch einen Sieg der einen über die andern erreicht werden. In der Liebe wollen wir als Gläubige zur durch Jesus Christus von Gott geoffenbarten Wahrheit beitragen. Aber wie sollen mit der mächtigen Hilfe Gottes all die Schwierigkeiten, die wir schmerz erfüllt feststellen müssen, überwunden werden? Wir können es nicht sagen. Wir haben aber die Gewißheit, daß sie eines Tages gemeistert werden, und diesen Tag müssen wir durch unser gemeinsames Gebet vorbereiten — ein jeder soll für den andern beten, und keiner soll im Gebet um die Wiedervereinigung in Christus erlahmen, denn unsere Spaltungen sind ein Ärgernis für die Welt. In unserm Gebete gedenken wir Ihrer und bitten Gott, in Ihren